

## **Ein Geschenk**

**von Uwe Hartig**

Für mich ist mein Großvater bis heute einer der größten Schriftsteller seiner Zeit.

Er hat nie etwas veröffentlicht.

“Ich glaube nicht an Gott, ich glaube nicht an den Teufel und ich glaube nicht, dass es irgendwo eine Welt dazwischen gibt, in der Geister ihr Unwesen treiben. Ich glaube an das Wort.“, sagte er gern.

Mein Atem geht noch schnell, ich habe mich beeilt. Für 15.30 Uhr ist mein Besuch angekündigt. “Wo ist denn hier die Sterbestation?“ frage ich die junge Krankenschwester.

“Das Hospiz ist direkt über der Kinderabteilung, ganz oben in der vierten Etage.“

Hospiz! Wieder etwas dazu gelernt. Klingt nicht so sehr nach Sterben, vielleicht besser so. Ich eile durch die endlosen Gänge und versuche mich an den wenigen Hinweisschildern zu orientieren. Hoffentlich beobachtet mich keiner! Da! auf dem Schild. Hospiz!

Ich laufe in Richtung Treppe. Bei meinem abrupten Stop hinterlassen die Schuhsohlen einen schwarzen Streifen auf dem hellen Linoleum.

Wie vorhergesagt, komme ich an der Entbindungsabteilung vorbei. Wer ist eigentlich auf die Idee gekommen, die Entbindungsabteilung unter das Hospiz zu legen? Will man nicht seine Ruhe haben, wenn man stirbt? Und möchten die jungen Mütter wirklich wissen, dass über ihnen Menschen im Sterben liegen? Und warum liegt das Hospiz ganz oben? Weil man dort dem Himmel am nächsten ist?

15.41 Uhr, Verdammt!

Großvater war...- oh mein Gott, wieso war, er lebt doch noch- also er ist immer sehr genau in solchen Sachen, so wie damals, ich muss ungefähr 10 Jahre alt gewesen sein. Wir wollten in den Zirkus gehen, nichts großes, einfach nur in den Zirkus. Ein mal im Jahr sah man die vielen bunten Wägelchen durch unsere Stadt kutschieren. Alle Kinder waren auf den Beinen, ich auch.

Einen Tag später lagen zwei Eintrittskarten für den Zirkus auf den Tisch in der guten Stube. Vor lauter Aufregung brachte ich keinen Bissen mehr runter.

“Morgen, Punkt Vier Uhr bist du hier, sei pünktlich! Das Glück wartet nicht.“

Der nächste Tag kam, alles war wie verhext. Wir hatten eine Mathematikarbeit zurückbekommen. Der Klassenspiegel war schlecht, wirklich schlecht, aber ich war noch schlechter. Vater war sauer, weil er vorher eine ganze Woche lang mit mir geübt hatte.

Ende vom Lied. Stubenarrest. Hab ich sonst nie bekommen. Ich habe gehört wie sich Mutter und Vater in der Küche gezankt haben, wegen mir. Mutter wollte, dass ich trotzdem in den Zirkus gehe.

“Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun“ hat sie gesagt. Wie recht sie doch hatte. Vater blieb hart und ich überlegte gerade mich auf mein Bett zu schmeißen, um ein bisschen zu weinen, da wurde die Tür aufgerissen.

“Verdient hast du es nicht, aber jetzt geh schon“ sagte meine Mutter. Wäre ich direkt aus meinem Kinderzimmerfenster auf die Straße gesprungen, hätte ich nicht schneller sein können. Vater saß in der Küche und las Zeitung. Ich glaube er hat mich gar nicht bemerkt, dachte ich damals.

Ein paar Minuten später war ich bei meinen Großeltern. Sie wohnten nicht weit weg von uns, früher, als sie noch nicht im Heim waren. “Wo ist Großvater?“ fragte ich Großmutter, die ihrer

Lieblingsbeschäftigung nachging und Äpfel schälte.

“Er ist rüber zu Schorchel“

Schorchel, so hieß die Kneipe, in der Großvater jeden Abend sein Bierchen trank. Aber heute?

Großmutter schälte weiter am Apfel, ich stand da, als wüsste ich das Ergebnis der nächsten Mathearbeit schon im voraus. “Wir wollten doch in den Zirkus, ich meine wir...” Großmutter wies auf den Mülleimer. Ich sah nach. Unter den Apfelschalen lagen die Eintrittskarten. “Bist viel zu spät dran, er war knurrig..., kennst ihn ja...” Und ob ich ihn kannte! Großvater war mein Vorbild solange ich zurückdenken kann. Er hat mir Bilder von sich gezeigt, als er noch ein junger Mann war. Das erste mal dachte ich, er hebt ein Motorrad über seinen Kopf in die Höhe, doch ich hielt nur das Bild verkehrt herum. Es stellte sich heraus, dass er einen Handstand auf einem fahrenden Motorrad machte. Unglaublich. Mein Freund Frank hat mir fünf Tierbriefmarken und einen Indianer für das Bild geboten.

Heute habe ich das Bild auf einer CD und könnte es hunderttausend mal ausdrucken. Mein Freund Frank wohnt jetzt in Amerika. Wir schreiben uns hin und wieder. Zum 40 Geburtstag will ich ihm ein Bild von meinem Großvater schenken, mal sehen ob er sich daran erinnert.

Jedenfalls war mein Großvater im Schorchel und die Karten lagen im Mülleimer.

“Wills't nen Apfel?“ fragte Großmutter und irgendwie sah sie mitleidig aus. Das wollte ich auf gar keinen Fall. Mit einem “nich so schlimm“ und zitternden Unterkiefer verschwand ich. Es war nicht schlimm, dass ich nicht in den Zirkus gehen durfte, ich hatte meinen Großvater enttäuscht, das war schlimm.

Einen Tag darauf haben sich meine Eltern wieder gestritten. Ich

habe nicht gelauscht, wirklich nicht, es ging um Großvater. Mein Vater war mit irgend etwas nicht einverstanden. Wir sind noch am gleichen Abend in den Zirkus gegangen. An die Vorstellung kann ich mich nicht mehr erinnern nur an die Pause. Ich habe einen Löwen gestreichelt. Noch tagelang rochen meine Hände danach. Es war schön im Zirkus mit meinem Vater, aber es war nicht das Gleiche.

Eine Woche später, ich weiß noch, es war ein knallig heißer Sommer, da fielen Weihnachten, Geburtstag und Ostern zusammen auf einen Tag. Großvater schenkte mir Pfeil und Bogen. Seine geschickten Hände formten den Bogen aus mehreren Stahlfedern. Man musste die dünne Stahlsehne nur leicht spannen, trotzdem konnte man mit einem Metallpfeil den Bretterzaun zum Nachbarhof durchschlagen. Ich hab's heimlich probiert. Allein durfte ich den Bogen nie benutzen, heute hängt er in meinem Arbeitszimmer.

15.42 Uhr, Verdammt!

Behutsam drücke ich die Klinke zu seinem Zimmer herunter, als hätte ich Angst einen Toten aufzuwecken. Plötzlich verspüre ich eine Hand auf meinen Arm. Die gleiche Krankenschwester von vorhin steht neben mir. "Sollte er wach sein, wird er sie um Wasser anflehen. Sie dürfen ihm nichts geben, das würde ihn umbringen...und... vielleicht sollten sie gar nicht erst reingehen." sagte sie.

"Danke" erwiderte ich.

Meine Augen gewöhnen sich nur langsam an das Halbdunkel im Zimmer, noch geblendet vom grellen Licht der Neonröhren. Der sterile Geruch nach nichts frisst sich in meine Sinne wie ein fauliger Pilz. Erst jetzt entlasse ich die kalte Türklinke aus meiner Hand. Der alte Mann auf dem Bett ist nicht mein Großvater. Ein Gespenst

hat seinen Platz eingenommen. Im Bruchteil einer Sekunde ziehen Bilder aus meiner Kindheit an mir vorüber, die ich schon längst glaubte vergessen zu haben.

Zwei Jungen mühen sich mit einer dicken Betonplatte ab, die im Fundament unseres Hauses versenkt werden soll. Keuchend zerren sie die Platte Zentimeter um Zentimeter vorwärts. Plötzlich steht Großvater vor ihnen. Er greift sich die Betonplatte wie ein Stück Karton.

“Ihr Jungen Adler sollt fliegen, wie soll das gehen...Damit!“ lacht er und geht ein paar Schritte. Dann hebt er die Platte hoch über den Kopf und wirft sie in das Fundament.

Er streicht mir mit seiner Hand über den Kopf. Ich kann die schwere rauhe Hand spüren. “Alter schützt vor Torheit nicht!“ flüstert er mir zu und geht. Als sein breiter Rücken verschwunden ist, schreiten wir die Entfernung zwischen Abwurfstelle und Fundament ab, immer wieder. Mit der Zeit werden es immer mehr Schritte, die wir zwischen den beiden Punkten zurücklegen müssen. Das war mein Großvater.

“Er hat unglaubliche Schmerzen, sein Körper ist voller Metastasen, er hängt am Tropf. Reines Morphinum. Er hat nach ihnen gefragt, ich verstehe das nicht, er dürfte gar keinen klaren Gedanken mehr fassen. Wir mussten ihn fixieren, damit er sich nicht selbst verletzt. Es sind die Schmerzen... Vielleicht sollten sie ihn so in Erinnerung behalten wie er war, es dauert nicht mehr lange. Er wird ruhig einschlafen.“ hat mir gestern der Arzt am Telefon versprochen. Heute bin ich hier.

Er liegt auf dem Bett, die Hände ans Bett gefesselt, wie ein tollwütiger Hund. Ich kann sehen, dass der Tod weh tut. Die Lippen sind rissig und vertrocknet, der Mund weit geöffnet. Sein Atem geht

röchelnd. Ich will meinen Großvater zurück. Vorsichtig löse ich die Fesseln an seinen Händen. Trotz der Polsterung sind die Gelenke darunter wund gescheuert, die Haut hängt in Fetzen.

Plötzlich packen mich diese Hände als wäre alle Kraft noch einmal in den toten Körper vor mir zurückgekehrt. "Wer bist du?" fragt er mich klar und deutlich.

"Ich bin dein..."

"Ich habe keine Angst vor dir!"

"Natürlich nicht, ich bin..."

"Ich habe dich erwartet, viel zu lange habe ich auf dich gewartet."

"Entschuldige Großvater, ich war in London, großes Meeting, da konnte ich nicht so leicht weg und außerdem musste ich noch..."

Sein Lachen durchdrang das Zimmer und verscheuchte für einen Augenblick den Schmerz aus seinem Gesicht.

"Lass uns gehen..."

"Aber Großvater, wir können doch nicht einfach..."

"Wenn ich heute sterbe, muss ich morgen nicht sterben, warum warten."

"Aber Großvater, ich bin..."

"Ich weiß wer du bist!" sagte er und lächelte mich an.

Es war der Augenblick, da ich mir sicher war, dass er mich wiedererkannt hatte.

"Du bist der Tod!" sagte er und seine Augen erstrahlten in einem unvorstellbaren Glanz.

Die Erkenntnis drang wie ein Fremdkörper in mein Hirn, doch verwirrte sie mich nicht.

Meine Arme schmerzten unter dem festen Griff seiner Hände.

"Die wollen mich umbringen, sie lassen mich verdursten, gib mir Wasser! Bitte!"

"Die Schwester hat gesagt..."

Sein Aufschrei schnitt mir das Wort ab. Mit einer Hand ergriff er das auf dem Nachttisch abgestellt Glas, es zersplitterte in tausend Stücke. Ich wich zurück vor dieser geballten Verzweiflung.

Nicht die Hand, sondern der Verband um seinen Oberkörper färbte sich langsam rot. So rot, wie der Alarmknopf neben dem Bett.

“Bitte...Bitte...Bitte!...nimm mich mit!“

Mein Mund öffnete sich vergebens.

“Bitte...Bitte..“

Ich versuchte es noch einmal. Kein Ton.

“Bitte...“

Ich stürzte zum Wasserhahn und fand nicht das kleinste Gefäß.

In meinen Händen trug ich das Wasser an seinen Mund. Gierig verschlang er, was ich ihm brachte.

Nach einer ganzen Ewigkeit sank er ins Kissen. Das Glück dieser Welt war in seinem Lächeln gefangen.

“Danke Kleiner!“

So hatte er mich immer genannt. Da war ich ein Kind.

Nachtrag:

Ich sitze in meinem Arbeitszimmer, mit dem Geschenk meines Großvaters, einem schwarzen Mont-Blanc-Füllfederhalter und habe die Geschichte aufgeschrieben.

Vielleicht hätte ihm die Geschichte gefallen. An manchen Tagen, wenn ich die Augen Nur fest genug zukneife, sehe ich meinen Großvater sitzen und schreiben.

“Er spricht mit ihm, als wäre es ein Mensch, vielleicht hätte er besser seinen Füllfederhalter heiraten sollen“ höre ich noch heute die Worte meiner Großmutter, wenn er sich in seinem Arbeitszimmer verkrochen hatte und wir wieder einmal vergeblich auf sein Erscheinen zu Tisch warteten.

“Das ist nicht irgendein Füllfederhalter Junge, er erzählt mir Geschichten, die ich nur noch aufschreiben muss. Dieser Füllfederhalter hier...der ist etwas ganz besonderes... Mein Ur-Ur-Ur-Urgroßvater hat ihn gefunden in einem Berg.

Stell dir einen riesigen Berg vor, in dem die Menschen ihr ICH aufbewahren, ein unendliches Labyrinth von Gefühlen, Hoffnungen und Ängsten.... ein Berg voller Leben! Wenn du still schweigst und ihm nur zuhörst, wirst du verstehen was ich meine. Eines Tages wird er dir gehören, auch das hat er mir erzählt.“  
Jede Geschichte hat ihren Anfang und ihr Ende, mein Großvater hatte Recht.